

**Ansprache des Vorstands der Inneren Mission München, Dr. Günther Bauer,
anlässlich der Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises am 26. März 2018**

Zur 18. Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises heiÙe ich Sie alle, sehr verehrte Damen und Herren im Namen der Inneren Mission München herzlich willkommen. Die Preisverleihung feiern wir nun zum 10. Mal im Studio 1 des Bayerischen Rundfunks, der uns diese schönen Räume dankenswerterweise wieder mietfrei überlassen hat. Ein herzlicher Dank geht namentlich an Hrfunkdirektor, Herrn Martin Wagner, der als Vertreter des Hauses auch zu uns sprechen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ihnen allen und jedem Einzelnen gilt noch einmal ein herzlicher WillkommensgruÙ.

Gestatten Sie mir, eine Reihe von Gästen namentlich zu erwähnen, die uns die Ehre ihrer Anwesenheit geben.

Ein erster WillkommensgruÙ gilt den politischen Mandatsträgern.

Ich freue mich, die Mandatsträger aus dem Bayerischen Landtag: sowie aus dem Bezirk Oberbayern Herrn Spitzbauer und aus dem Stadtrat der Landeshauptstadt München Herrn Christian Mller in Vertretung von Oberbürgermeister Dieter Reiter begruÙen zu können.

Von der Exekutive darf ich begruÙen: Herrn Bürgermeister Münster und seine Stellvertreterin, Frau Gabriele Riehl, aus Eichenau sowie Frau Göhner-Pentrieder von der Regierung von Oberbayern und Herrn Stummvoll, Leiter des Amtes für Wohnen und Migration der Landeshauptstadt München.

Für die Wohlfahrtsverbände darf ich begruÙen: den Präsidenten des Diakonischen Werkes Bayern und Sprecher der freien Wohlfahrtspflege in Bayern Herrn Michael Bammessel, sowie Herrn Norbert Huber, Caritasgeschftsfhrer München.

Für unsere Kirche darf ich Herrn Kirchenrat Reiner Schbel sowie eine Reihe von Dekanen begruÙen. An ihrer Spitze Stadtdekanin Barbara Kittelberger.

Ich gruÙe auch herzlich alle Vertreterinnen und Vertreter der GroÙfamilie Buchrucker, die seit Jahren die Verleihung des Preises unterstützt.

Aufs Herzlichste begruÙe ich Frau Petra Reiter und die Vertreter von Medien und Presse.

Für den Aufsichtsrat der Inneren Mission München begruÙe ich dessen stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Peter Gleue sowie Herrn Friedrich-Christian Grimm und Herrn Hans-Otto Kraus.

Auch die Stifter der Preisgelder begrüße ich ganz herzlich. Herrn Bernd Plogstert von der Pax Familienfürsorge, Herrn Rainer Rösl von der Curacon und Herrn Roman Walter von der Evangelischen Bank. Sie präsentieren ihre Unternehmen auch im Foyer.

Schließlich begrüße ich aufs Allerherzlichste die Mitglieder der Jury und die Laudatoren des heutigen Abends. Sie sind auf dem auf ihren Plätzen ausliegenden Programmverzeichnis namentlich aufgeführt. Der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Herr Bornmüller, wird durch seinen Stellvertreter vertreten, Herrn Peter Gleue.

Der Wert eines Preises bemisst sich nicht nur nach der Höhe der Preisgelder, sondern auch nach dem Renommee der Mitglieder der Jury.

Auf ihre Weise haben sich bereits vorgestellt, das „Duo modéré,“ das uns heute Abend musikalisch begleitet.

Der Karl-Buchrucker-Preis geht auf einen Impuls von Roman Herzog, Bundespräsident a. D. zurück. Der Karl-Buchrucker-Preis ist von großer Bedeutung für den kirchlich-diakonischen Auftrag. Er zeichnet Beiträge in Printmedien und Hörfunk, Filme und künstlerische Projekte aus. Er zielt somit auf die soziale und diakonische Realität in der Öffentlichkeit. Er profiliert sozusagen inhaltlich das etwas sperrige Wort „Diakonie“. Nicht nur die handwerkliche Qualität der Beiträge spielt eine Rolle für die Preiswürdigkeit, sondern auch die Auswahl der Themen.

64 Bewerbungen aus dem Jahr 2017, davon 37 aus dem Printbereich sind eingegangen. Seit Jahren fällt auf, dass die eingereichten Beiträge mehr Informationsanteile als künstlerische Verarbeitung eines Themas enthalten. Die Jury will daher ermutigen, die ästhetisch-künstlerische Seite des Journalismus wieder stärker zu betonen. Denn besonders die künstlerische Perspektive eröffnet neue Einsichten und Ausblicke in der Informationsflut unserer Zeit. Diese Perspektive ist die durchgearbeitete, künstlerisch verarbeitete Information, die tiefer blicken lässt.

Erstmals findet die Preisverleihung in der Karwoche statt. Diese, der Terminregie geschuldete Verlegung, setzt einen eigenen Akzent für die diakonische Arbeit. Auch in ihr geht es um Aushalten und Linderung von Erfahrungen des Leids und der Not. Leid und Not betreffen ja nicht nur Christen. Leid und Not können alle Menschen treffen. Dietrich Bonhoeffer hat das in seinem Gedicht „Christen und Heiden“ prophetisch und gültig formuliert. Der Begriff „Heiden“ steht für Bonhoeffer als Kenner des Griechischen für die nichtchristlichen Völker.

Bonhoeffer formuliert:

„Christen und Heiden“

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,

flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle Christen und Heiden.
Menschen gehen zu Gott in seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in seinem Leiden.
Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod
und vergibt ihnen beiden.

Von Not und Leid erzählen auch die prämierten Beiträge der Preisträger des heutigen Abends. Sie zeigen auch, welche Kreativität, welche schöpferische Kraft aus Leid oder Not entstehen kann, manchmal vielleicht auch entstehen muss. Nicht nur die Kunst eines jungen Mannes, Paul van Rood, ist hier zu nennen, den Christina Berndt porträtiert. Auch Till Cöster zeigt in seinem einfühlsamen Film, wie viel Kraft Menschen tagtäglich brauchen, die ohne Obdach sind, die auf das hohe Gut einer privaten Wohnung verzichten müssen. Eine Wohnung, die unser Grundgesetz als besonders von Eingriffen geschützten Raum definiert. Leben, könnte man sagen, wie eine Schildkröte, aber ohne deren Panzer, erfordert viel Kraft und Kreativität.

Auch Pia Ratzesberger beleuchtet die Wohnungsnot mit dem Hilferuf einer Familie: „Lieber Gott, gib uns Platz“. Eine Frau, ihr Mann und ein Kind auf 25 Quadratmetern, in einem Apartment, 8 Quadratmeter pro Person. Das sind Größen, wie sie auch für Flüchtlingsunterkünfte zu Grunde gelegt werden. Der durchschnittliche Wohnraum in München beträgt 40 Quadratmeter pro Person.

Und schließlich:

Wie voll an Freude oder Leid das Leben von Pflegeeltern sein kann, schildert ganz sensibel Katharina Hübel. Gelebte Elternschaft ohne den Schutz rechtlich verbrieftter Elternschaft. Elternpflichten, ohne die vollständigen Elternrechte. Das erfordert noch mehr Liebe und Opferbereitschaft als Elternschaft ohnehin schon tragen muss.

Mit dem Thema Wohnen, dem Megathema einer attraktiven Stadt, verbindet sich aktuell auch die Frage nach der Unterbringung von Flüchtlingen, gerade wenn sie anerkannt sind. Sie müssen oft in den Gemeinschaftsunterkünften bleiben, weil bezahlbarer Wohnraum kaum aufzutreiben ist. Da reibt man sich dann doch verwundert die Augen, wenn der neue Ministerpräsident, ein Evangelischer, mehr als fünfzig Millionen Euro einsetzt für eine neue Landesasylobehörde mit 1.000

Planstellen. Seit Jahren leiden staatliche Behörden - wie die Bezirksregierungen - unter Personalmangel und werden von den politisch Verantwortlichen nicht gehört. Ein Engagement im Umfang wie für die Landes asylbehörde würden wir uns in der freien Wohlfahrtspflege auch für die Beratung und Bildung sowie den Lebensunterhalt von Flüchtlingen wünschen. Diakoniepräsident Bammessel hat es dankenswerterweise deutlich gesagt: „Mit ‚Law and Order‘ **allein** wird man in der Flüchtlings- und Migrationspolitik nicht erfolgreich sein.“ Und ich füge hinzu: Nicht nur in der Flüchtlingspolitik, sondern in der gesamten Sozialpolitik, in der Pflegepolitik, oder auch in der Arbeitsmarktpolitik.

Das Setzen auf „Law and Order“ **allein** gehört nicht zum christlichen Abendland. Das christliche Abendland in positiver Konnotation hat immer auch auf Barmherzigkeit, Menschlichkeit, Gastfreundschaft und: ja, auch auf Vergebung gesetzt.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Thema für den Karl-Buchrucker-Preis des kommenden Jahres zu sehen. Es wird um die Frage gehen, was eine Stadt zur Stadt macht oder was eine Stadtgesellschaft zusammenhält. Es geht dabei nicht um Architektur, sondern um das spezifisch menschliche Miteinander, das eine Stadt so attraktiv macht, dass man nicht aus ihr flieht, sondern sie als einen Ort der Hoffnung und des Friedens erleben kann. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auch Menschen **in** dieser Stadt leben können, die für deren Funktion unabdingbar sind: Polizisten, Feuerwehrleute, Busfahrer und auch Pflegekräfte, Erzieherinnen und Hauswirtschaftspersonal. Ohne diese Menschen wird eine Stadt nicht funktionieren.

So darf ich nun auch ganz herzlich die Preisträger des heutigen Abends begrüßen. Sie stehen im Mittelpunkt unseres Feierns.

Unser Feiern wird auch unterstützt durch die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Feldkirchen, die uns heute Abend bekocht und bedient. Ich lade Sie bereits jetzt ein zur Feier nach der Preisverleihung im Foyer. Wenn Sie es noch nicht gesehen haben, dann liegen dort der Jahresbericht des vergangenen Jahres und auch die Texte der Preisträger des heutigen Abends auf.

So wünsche ich uns nun allen einen guten Abend mit neuen Einsichten, leckerem Essen und verbindenden Gesprächen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. Günther Bauer

26. März 2018